

Der österliche Übergang des Franziskus

800. Jahrestag seines Heimgangs

Brief des Generalministers
und des Definitoriums
zum Hochfest des heiligen
Franziskus 2026



ORDO FRATRUM
MINORUM

1226 — 2026
Franciscus

Achthundert Jahre seit dem Heimgang des heiligen Franziskus



An alle Franziskaner
An die kontemplativen Schwestern unserer Familie
An die Schwestern des Regulierten Dritten Ordens und an die mit unserem Orden verbundenen Brüder und Schwestern

Rom, 24. September 2026

Liebe Brüder und Schwestern,

der liebe Gott schenke Euch Frieden!

Wir schreiben Euch kurz vor dem Fest des heiligen Franziskus, das in diesem Jahr den bedeutenden 800. Jahrestag seines Todes markiert.

Das hundertjährige Jubiläum, das wir feiern

Seit vier Jahren bereiten wir uns auf dieses Datum vor: Wie wir uns alle erinnern, begannen wir im Jahr 2023 mit der Feier des hundertjährigen Jubiläums der Genehmigung unserer Regel und der Weihnachtsfeier in Greccio. Im folgenden Jahr, zum hundertsten Jahrestag der Wundmale, haben wir diese einzigartigen Wunden der Liebe betrachtet, und im Jahr 2025 haben wir innegehalten, um über den *Sonnengesang* zu meditieren und den Reichtum dieses einfachen und weisen Textes noch tiefer zu verstehen. In diesem Jahr sind wir dazu gekommen, den Transitus zu feiern, den wir als österlichen Übergang, als Ostern des heiligen Franziskus bezeichnen wollten, um zu betonen, dass Transitus *Übergang* bedeutet, also Ostern, und dass Franziskus ihn in inniger Vereinigung mit Christus und seinem österlichen Geheimnis gelebt hat. In diesen vier Jahren haben wir weltweit auch die schöne Zusammenarbeit unter uns allen, den Mitgliedern der Franziskanischen Familie, erlebt: Wir haben wiederentdeckt, dass gerade der heilige Franziskus das Band ist, das uns in dem einen Charisma vereint, und wir können mit Freude sagen, dass diese Zusammenarbeit unter uns eine erste, gewinnbringende Frucht der Hundertjahrfeiern war!

In den ersten Monaten dieses Jahres haben wir auch an dem außergewöhnlichen Ereignis der Aufbahrung der sterblichen Überreste des Franziskus teilgenommen: In diesen armseligen Knochenresten haben wir einmal mehr denjenigen erkannt, der sich dafür entschieden hat, in dieser Welt wahrhaft Minderer, also Kleiner, zu sein. In diesem Jahr wollte auch die Mutter Kirche unserer gesamten franziskanischen Familie mit besonderer Fürsorge entgegenkommen, indem sie einen vollkommenen Ablass für alle unsere Kirchen gewährte, was dieses Jubiläum noch besonderer macht.



Das Osterfest des Franziskus

So sind wir nun dazu gekommen, das Osterfest des heiligen Franziskus zu feiern, an jenen Tagen des 3. und 4. Oktobers, die den Kern dieses Achthundertjahrjubiläums bilden. In unseren Feiern werden wir den Moment wiedererleben, in dem Franziskus sein Ostern vollzog, d. h. seinen Übergang von dieser Welt zum Vater. In den letzten Tagen seines Lebens wollte er noch einmal in die Fußstapfen Christi treten, wie er es sein ganzes Leben lang getan hatte. Vor seinem Tod wollte er das Johannesevangelium ab Kapitel 13 hören, wo die Beschreibung der Fußwaschung den Auftakt zur Erzählung vom letzten Abendmahl und vom Leiden und Sterben Christi bildet, und er wollte Brot für seine Brüder brechen, um sich den Gesten Jesu in der Zeit vor seinem Tod anzugleichen. So wie Jesus zum Vater für die Seinen betete, so empfahl Franziskus seine Brüder dem Vater mit einem Segen an, der auch die Brüder umfasst, die noch kommen würden, und somit auch uns erreicht. Schließlich wollte er, so wie Christus nackt am Kreuz starb, nackt auf die nackte Erde gelegt werden. Franziskus wollte also seinen eigenen Tod zu einem Osterfest machen, ähnlich dem von Jesus.

Derselbe Wunsch Christus und seinem Ostergeheimnis ähnlich zu werden, hatte das ganze Leben von Franziskus geprägt: Es begann mit der Begegnung mit den Aussätzigen, wo „das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt“ worden ist (Test 3), und so gerade auf die österliche Erfahrung des lebensspendenden Todes verweist. Ein weiterer (Übergangs-) Abschnitt war das „Geschenk der Brüder“ (Test 14), das Franziskus zwar die Freude an der Brüderlichkeit erfahren ließ, mit ihr aber auch die harten Schwierigkeiten des brüderlichen Lebens selbst, die sich im Laufe der Jahre in einer Abfolge von Tod und Auferstehung immer deutlicher herauskristallisierten. Die ständige Gegenwart des österlichen Geheimnisses im Leben des Franziskus fand einen Höhepunkt auf dem Berg La Verna, wo sich in den Wundmalen sein Ähnlichwerden mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus, dem er in der Gestalt des Christus-Seraphs begegnet war, in seinem Fleisch konkretisierte. Schließlich vollendete der Tod in der Portiunkula diese Gegenwart des österlichen Geheimnisses im Leben des Franziskus. In seinem Leben ist er keinen außergewöhnlichen Weg gegangen, sondern hat einfach den in der Taufe liegenden Sinn des christlichen Lebens gelebt, der in dieser Teilhabe am österlichen Geheimnis Christi besteht. Das Außergewöhnliche an Franziskus ist die absolute Treue zu dieser gemeinsamen und grundlegenden christlichen Berufung, die auch unsere Berufung ist. Auch wir können nämlich erkennen, dass wir in verschiedenen Momenten unseres Lebens dazu berufen sind, Ostern zu feiern, das heißt, im Glauben durch Schwierigkeiten und Bedrängnisse zu gehen, um den Frieden zu finden, der von Gott kommt. So



wie Franziskus viele Male bis zum Ende den „österlichen Übergang leben“ musste, so müssen auch wir es tun. Diese Botschaft verweist auf den Kern des Evangeliums, wo Jesus sagt: „Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten“ (Mk 8,34–35). Dieses Wort, das auf den Kern der christlichen Botschaft verweist und das Franziskus in Fülle gelebt hat, bietet uns auch einen Schlüssel zum Verständnis der Zeit, in der wir leben.

Der heutige Zeitkontext

Wir leben heute in einer Welt, die von einem tiefen Verlangen nach Frieden geprägt ist, die sich aber immer mehr in den Krieg zu verwickeln scheint. Unsere Gesellschaft ist oft polarisiert und gespalten, offenbart aber gleichzeitig ein starkes Bedürfnis nach Dialog und Gemeinschaft. In uns wächst das Bewusstsein für die Dringlichkeit der Bewahrung der Schöpfung, und auch in diesem Bereich könnte die Technologie viele positive Möglichkeiten bieten; doch wir erleben, dass die Ressourcen von Wissenschaft und Technik oft von einem zerstörerischen Konsumdenken genutzt werden. Wir leben in einer Welt, in der die Menschen nach authentischen Beziehungen suchen und das Bedürfnis haben, aufrichtig zu kommunizieren; doch die technologischen Mittel, die solche Beziehungen fördern könnten, werden oft negativ genutzt, und das rasante Tempo der Kommunikationswelt birgt die Gefahr, dass unsere Beziehungen immer unpersönlicher oder gar konfliktreicher werden.

Ostern als Zeichen der Hoffnung

Genau in dieser Welt, die die ist, in der wir ja leben, feiern wir dieses Achthundertjahrjubiläum des Osterfestes des Franziskus. Wie wir bereits gesagt haben, verweist es auch heute noch auf das Osterfest Christi, das allein die Kraft hat, auch unser Leben zu verwandeln, und das das authentische Zeichen der Hoffnung ist, mit der wir in geistiger Unterscheidung erkennen können, welche Zukunft Gott für jeden Einzelnen und für die ganze Welt vorgesehen hat. Jesus hat uns gesagt: „Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer sein Leben liebt, der verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt geringachtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben“ (Joh 12,24–25). Der Tod von Franziskus zeigt uns, wie er bis zum Ende ein Samenkorn sein wollte, das in die Erde fällt und, um



Frucht zu bringen, bereit ist zu sterben. Franziskus vertraute voll und ganz auf die Verheißung des Herrn, er war bereit, sein Leben zu verlieren – im Sinne des Osterfestes von Tod und Auferstehung –, und Gott machte ihn zu einem fruchtbaren Samen des Lebens für eine große Familie, zu der wir alle gehören. Was sich in Franziskus vollzogen hat, offenbart die lebensspendende Kraft des Osterfestes Christi, und wir möchten, dass sich dies auch in uns allen vollzieht, die wir dem Herrn Jesus nachfolgen und uns dabei von der Art und Weise inspirieren lassen, mit welcher Franziskus es getan hat.

Der Blick in die Zukunft

Kurz vor seinem Tod sprach Franziskus einen Satz, der auch uns betrifft, die wir dieses Achthundertjahrjubiläum feiern: „Ich habe das Meine getan; was euer ist, möge euch Christus lehren!“ (2C 214). Es ist eine klare Aufforderung, uns Christus zuzuwenden: Wenn wir auf das Osterfest des Franziskus blicken, werden wir von ihm selbst auf das Osterfest Christi und auf das Ostergeheimnis verwiesen, das wir in unserem Leben zu leben berufen sind. Die Feier dieses Ereignisses vor achthundert Jahren lässt uns nicht nur zurückblicken, sondern verweist uns zweifellos auf die Zukunft, die uns erwartet und die Gott für uns bereitet.

Deshalb hat die Franziskanische Familie beschlossen, keine Abschlussfeier zum hundertjährigen Jubiläum zu veranstalten: Es soll offen für die Zukunft bleiben, um in uns weiterzuleben, in unserem Zeugnis, in unserer evangelischen Glaubwürdigkeit und – so Gott will! – in unserer Heiligkeit. In der heutigen Welt, die von den Spannungen und Widersprüchen geprägt ist, an die wir erinnert haben, wollen wir ein Zeichen der Hoffnung sein. Wo Kriegswinde wehen, wollen wir ein ruhiger Hauch des Friedens sein; in einer polarisierten und gespaltenen Welt wollen wir bezeugen, dass Brüderlichkeit möglich ist; in einem von Technologie und Konsum geprägten Umfeld wollen wir ein Aufruf zur Genügsamkeit und zur Bewahrung der Schöpfung sein; in einer Gesellschaft, in der die Beziehungen Gefahr laufen, immer unpersönlicher zu werden, wollen wir untereinander und mit allen echte menschliche Beziehungen pflegen; in einer Welt, in der die Wahrheit oft den Interessen und Kommunikationsstrategien untergeordnet wird, wollen wir eine Ökologie der Kommunikation fördern (MH 137). Auch das Generalkapitel, das wir Franziskaner im kommenden Jahr in Vietnam feiern werden – an dem zum ersten Mal auch Laien wieder teilnehmen werden –, möchte offen sein für die Zukunft Gottes, für jenes Reich, das Jesus gebracht hat und das Gott auf geheimnisvolle Weise auch in der leidvollen Geschichte unserer Zeit vorbereitet. Das Wort Jesu „*Siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt*“ (Mt 28,20) stärkt uns in dieser Hoffnung.



Lasst uns beginnen, Brüder und Schwestern...

Wenn wir in diesem Jubiläumsjahr auf Franziskus blicken, können wir noch immer sein großes Zeugnis betrachten: Indem wir seiner Einladung folgen, wollen wir von Christus lernen, was wir tun sollen. Und wie er in den letzten Tagen seines Lebens sagte: „Brüder, lasst uns anfangen, Gott dem Herrn zu dienen! Denn bis jetzt haben wir kaum oder gar keinen Fortschritt gemacht.“ (1C 103).

Wir wünschen Euch, dass Ihr das Fest des heiligen Franziskus in diesem Jubiläumsjahr mit besonderer Freude begehen möget: Wenn Ihr auf ihn blickt, der wie Jesus seinen Tod zu einem Geschenk der Liebe an den Vater und an die Brüder gemacht hat, dann möget auch Ihr alle Euer Leben in einen Lob- und Dankgesang an den Herrn verwandeln!

Brüderlich,

Br. Massimo Fusarelli, OFM
Generalminister
und die Brüder des Generaldefinitoriums

Prot. 115571/MG-117-2025



Fr. Massimo Fusarelli OFM

Agustino Leizaola

Br. Zamboni

Fr. [Signature]

Fr. Felici

Fr. G. G. G.

Fr. Konrad Gregor Cholewa

Fr. Cesare Vaini

Fr. Edmundo

Cesar Küllkamp



ORDO FRATRUM
MINORUM

Curia Generalis
Via di S. Maria Mediatrix, 25
00165 Roma, Italia
www.ofm.org